

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.
Gesetzliche. Schulstrasse 1. c. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechende Rabatte, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offerten werden bis zum 1. August 1917.

Nr. 184

Freitag, den 8. August 1917.

77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Die Inhaber der bis zum 12. Juli 1917 angestellten Verwaltungsverhältnisse über gemäß § 3 Ziffer 1 und 2 des Verwaltungsverordnungs vom 13. Juni 1873 in den Monaten August-September 1914, September und Dezember 1915, Januar und Dezember 1916, Januar bis April 1917 gewährte Vergütungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei der königlichen Regierungshauptkasse hier bezu. den zuständigen Kreisstellen gegen Vorlage der Ackerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Stallung, Naturalverpflegung und Futter in Betracht. Den in den kommenden Gemeinden wird von hier aus oder von den Gemeinden noch besonders mitgeteilt, welche Vergütungsanerkennung in Frage kommen und wieviel die Zinsen betragen. In den Ackerkennnissen ist über Betrag und Zinsen zu vermerken.

Die Quittungen müssen auf die Reichshauptkasse lauten. Der Zinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gütlich an die Inhaber der Ackerkennnisse gegen deren Abgabe. Zu einer Prüfung der Abgabe der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt.

Wiesbaden, den 24. Juli 1917.

Regierungspräsident: In Vertretung: gen. Schütz.

Sind veröffentlicht.

Dillenburg, den 31. Juli 1917.

Der Königl. Landrat.

Ergänzung der Bekanntmachung

Am 1. Dezember 1916 über Bestandsaufnahme und Veranschlagung der Gesamtvorräte von Kaffee und Schokolade zu Gunsten der Heeresverwaltung. Nr. III b 22974/7009.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die Veranschlagung von Kriegsvorräten vom 24. Juni 1915 (Reichsgesetz, S. 357) in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. April 1917 (Reichsgesetz, S. 375) wird bestimmt:

Artikel I.

Der § 3 der Bekanntmachung über Bestandsaufnahme und Veranschlagung der Gesamtvorräte von Kaffee und Schokolade zu Gunsten der Heeresverwaltung vom 1. Dezember 1916 - Nr. III b 22974/7009 - erhält folgenden Absatz 2: Das Eigentum an den von der Kriegs-Kaffee-Gesellschaft in Anspruch genommenen Mengen wird von dem Zeitpunkt ab, in dem ihr Verlangen auf Ueberlassung dem Inhaber des Gewahrsams zugeht, auf die Kriegs-Kaffee-Gesellschaft übertritten.

Artikel II.

In § 5 Abs. 2 der Bekanntmachung über Bestandsaufnahme und Veranschlagung der Gesamtvorräte von Kaffee und Schokolade zu Gunsten der Heeresverwaltung vom 1. Dezember 1916 Nr. III b 22974/7009 vorgesehene endgültige Veranschlagung des Uebernahmepreises wird durch das Reichsgericht für Kriegswirtschaft, Berlin W. 10, Bittoriastr. 34, getroffen.

Frankfurt a. M., den 27. Juli 1917.

Vertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel, Generalleutnant.

Ich ermahne die Gemeinden daran, daß nach unserer Anweisung keine Butter an Kriegsgesangenen (K. G.) verabfolgt werden darf, d. h. insbesondere, daß K. G., die in einem landwirtschaftlichen Betriebe tätig sind, niemals als Selbstversorger gelten. Für sie darf also kein Getreide zur Verbutterung zurückbehalten werden. Es erlaube mir nachdrücklich die Mahnveranlassung und ersuche bis zum 18. 8. 17, daß K. G. als Selbstversorger abgemeldet, bezw. daß für sie Fettarten nicht ausgestellt werden.

Mit der Inspektion des K. G.-Lagers 18. A. K. Schweinsberg-Verhandlungen über die militärische Zuweisung von Butter für die K. G. Die Arbeitgeber werden ersucht, die Verhandlungen abzuwarten, ehe sie Margarine begeben.

Wiesbaden, den 4. August 1917.

Der Königl. Landrat.

Abgabe von Glasenspirit.

Die die Monate August und September sind dem Dilltal 100 Flaschen den Spiritus zum Verkaufspreise von 10 A. pro Flasche überlassen worden, die gegen Bezugschein von der Drogerie Weller in Dillenburg und dem Dilltal in Dillenburg abgegeben werden. Der Bezugschein ist bestimmt für minderbemittelte Personen, die unbedingt zu Kochzwecken benötigen und denen ein Anrecht auf Elektrizität und Gas nicht zur Verfügung steht; zur Deckung des Bedarfs für Personen, die ihn zum Zweck ihrer Gesundheit benötigen.

Die Abgabe der Bezugsmarken erfolgt von hieraus durch die Ortspolizeibehörden, die begründete Anträge auf Abgabe alsbald bei mir stellen wollen.

Dillenburg, den 1. August 1917.

Der Königl. Landrat.

An die Gemeindebehörden des Kreises.

Der Bezugnahme auf die Verfügung vom 26. v. Mts., Nr. 177, ersuche ich Sie dringend, darauf hinzuwirken, daß bei der außerordentlich schwierig werdenden Belieferung der Privatbevölkerung mit Kohlen für den kommenden Winter die Bevölkerung reichlich mit Brennholz versehen wird.

Wegen der zutreffenden Maßnahmen wollen Sie sich sofort mit dem Herrn Oberförster in Verbindung setzen.

Reicht das z. Bt. zur Verfügung stehende Holzquantum nicht aus, so werden Extraholzleistungen zu beantragen sein. Der durch die Verfügung vom 26. d. Mts. zum 1. Oktober erforderliche Bericht ist mir schon bis zum 29. ds. Mts. zu erstatten.

Dillenburg, den 6. August 1917.

Der Königl. Landrat.

Die Herren Bürgermeister

derjenigen Gemeinden, welche mit der Einrichtung der Bezugspreise für Mithelungen des Altertumsvereins und der Beiträge für innerhalb der Gemeinden von den Butter-sammelstellen verkaufte Butter noch im Rückstande sind, werden hierdurch wiederholt an die Zahlung der Beträge erinnert.

Die Anforderung ist bereits im April und Mai d. J. erfolgt.

Die Zahlung ist an die Kreis-Kommunalkasse (nicht Kgl. Kreiskasse), Postfachkonto Nr. 12019 Frankfurt a. M., zu richten.

Dillenburg, den 6. August 1917.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Lloyd Georges unmögliches Schiffbau-Programm.

Die Gabe, Nichtiges mit Falschem zu vermengen, ist Lloyd George in hohem Maße eigen. Vollkommen recht hat er mit seinen Worten: „Unser Schiffbau ist in den beiden letzten Jahren in verhängnisvoller Weise heruntergegangen.“ Nur verschleierte er die Ursachen dieser für Deutschland recht erheblichen Tatsache sowie die außerordentlichen Schwierigkeiten zu ihrer Behebung.

Die britischen Werften bauten im Jahre 1913 1,9 Millionen B.-R.-T. Handelschiffe. 1915 waren es noch 651 000 B.-R.-T. und 1916 nur noch 582 000 B.-R.-T., also knapp ein Drittel der Friedensleistung. Woran liegt das? Einfach an den Schwierigkeiten, die der Krieg in jedem Lande für die friedliche Beschäftigung mit sich brachte. Kriegsführen und dabei den Weltrekord im Handelschiffbau halten, schließt sich gegenseitig aus, übersteigt auch Englands Kräfte. Nicht aus Nachlässigkeit, nein, um seine Ueberlegenheit zur See zu zeigen, um neue Kriegsschiffe zu bauen, um die alten aufzubessern und die riesige Kriegsmaschinerie ins Laufen zu halten, mußte England seinen Handelschiffbau auf ein Drittel seiner früheren Leistungsfähigkeit herabsenken.

Und nun will Lloyd George diese rückläufige Entwicklung, zu der 3 Jahre erforderlich waren, binnen Monaten umkehren und viermal soviel Schiffe bauen wie 1916, also 2,3 Millionen B.-R.-T., d. h. 30 Prozent mehr als im Friedensjahre 1913! Noch mehr: In den beiden letzten Monaten dieses Jahres will er so viel Schiffe fertig stellen, wie in den ganzen 12 Monaten des Jahres 1916 fertig gestellt worden sind. Also 582 000 B.-R.-T. Und dann fährt Lloyd George fort: „Also sechs mal soviel Schiffe!“ Wie oft sechs mal soviel Schiffe? Tatsächlich sind es doch viel weniger. Aber mit den Zahlen nimmt Lloyd George es nicht genau. Die Schiffbauproduktion im November und Dezember 1917 rechnet er doppelt, einmal in der Jahresleistung und dann in dem Vergleich mit den 12 Monaten des letzten Jahres. Auch sonst ist Lloyd George kein zuverlässiger Rechner, wie sich sogleich zeigen wird. Abgesehen davon, daß es für die Berechnung nicht auf einzelne Reformmonate, sondern auf das Jahresergebnis ankommt, würde selbst eine Höchstleistung wie die für November und Dezember 1917 in Aussicht gestellte von je 21 000 B.-R.-T. noch nicht ein Drittel der Tonnage ausmachen, die wir seit nunmehr 5 Monaten durchschnittlich im Monat versenken, nämlich 334 000 B.-R.-T. Die gepriesenen 21 000 B.-R.-T. würden gerade gut hinreichen, um den natürlichen, auf 3 Prozent, also auf jährlich 450 000 B.-R.-T. geschätzten Abgang der heute nur noch 15 Millionen B.-R.-T. betragenden englischen Handelsflotte infolge Abnutzung, Seerott usw. zu decken. Doch vielleicht denkt Lloyd George an Amerikas Holzschiffe, an das Millionenprojekt, das binnen 1-1½ Jahren den Neubau von drei Millionen B.-R.-T. Schiffen bezweckt, insofern aber auf Anraten jachtunfähiger Schiffbauingenieure fallen gelassen werden mußte! Immerhin wird Amerika alle Hebel in Bewegung setzen, um dem Keinen Bruder aus der Verlegenheit zu helfen. Doch der Neubau von monatlich 125 000 B.-R.-T. bedeutet selbst für die Werften der Vereinigten Staaten eine ungeheure Leistung, die sie in absehbarer Zukunft nicht übersteigen, vielmehr überhaupt nicht erreichen können. Wer aber sonst noch in der Welt England helfen kann, ist unverständlich.

Der französische, italienische, japanische und kanadische Schiffbau hat mit großen eigenen Schwierigkeiten, mit Mangel an gelehrten Arbeitern, Kohle und Stahl zu kämpfen und kommt daher für England nicht wesentlich in Betracht. Sämtliche Werften Englands, der britischen Kolonien, Amerikas, Frankreichs, Italiens und Japans werden im Jahre 1917 etwa 3,15 Millionen B.-R.-T. bauen. Da wir auf Grund der bisherigen Ergebnisse unseres unbeschränkten U-Bootkrieges mit einer jährlichen Versenkung von mindestens 10 Millionen feindlicher Schiffstücken zu rechnen befugt sind, so zerstreuen wir, trotz Amerikas immer noch mehr als dreimal soviel, wie die genannten Länder bauen können. Dabei ist allerdings der verhältnismäßig geringfügige skandinavische und holländische Schiffbau nicht berücksichtigt, andererseits aber auch nicht der bedeutende natürliche Verlust der feindlichen Tonnage infolge von Abnutzung, Seerott usw.

Woher nimmt nun Lloyd George den Mut zu seinem bedenklichen Programm? Woher nimmt er die Werften, die Arbeiter, die Rohstoffe, um den britischen oder amerikanischen Schiffbau innerhalb der Zeit, auf die es ankommt, zu vervielfachen? Alle Berichte über die englische Volkswirtschaft stimmen darüber überein, daß es den leitenden Männern heute schon großes Kopfzerbrechen bereitet, den derzeitigen Anforderungen der Kriegsindustrie auf Lieferung von Arbeitern, Lebensmitteln, Eisenzeugen, Maschinen, Kohlen, Straßenholz usw. gerecht zu werden.

Wie denkt sich Lloyd George die Behebung der vielfach veräußerten Schwierigkeiten, wenn der britische Handelschiffbau um ein Vielfaches vermehrt werden soll? Jeder Late erkennt auf den ersten Blick, daß dies ohne entsprechende Einschränkung der britischen Kriegsindustrie ohne Verknüpfung der englischen Kriegsschiffbauten, ohne Vernachlässigung der Eisenwerke, Munitionsfabriken, kurz ohne den allmählichen Abbau der britischen Kriegsfähigkeit ein Ding der Unmöglichkeit ist. Wen also täuschen die von Lloyd George vorgebrachten Zahlen? Nichts als Bluff und haltlose Großsprecherei!

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 7. Aug. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Kampftätigkeit der Artillerien nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft.

Im Trichterfeld kam es mehrfach zu Zusammenstoßen von Erkundungsabteilungen.

Im Artois lag starkes Feuer auf den Stellungen zwischen Dulluch und der Scarpe.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Vorstöße oldenburgischer und württembergischer Stützkräfte an der Schlucht von Bessy (nördlich der Straße Reims-Soissons) und bei Verzy an der Aisne brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Sereth- und Sufzawa-Tal wurde kämpfend Boden gewonnen; auch im Gebirge ging es trotz jähren feindlichen Widerstandes vorwärts.

Erneute rumänische Angriffe am Mgr. Kasinul und bei Kloster Depsa (im Putnata) brachen verlustreich zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In östlichen Angriffen schürmten preussische und baltische Regimenter die russischen Stellungen nördlich von Jockani.

1300 Gefangene und 13 Geschütze.

und zahlreiche Grabenwerke wurden eingebracht.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 6. August (W. B.) Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Lebhaftes Artilleriefeuer nördlich Bitola, zwischen Bardar und Doiran-See, in der Mogenagenge und längs der unteren Struma. Feindliche Erkundungsabteilungen wurden bei dem Dorfe Christiana zerstreut. — Rumänische Front: Vereinzelt Gefechte bei Mahmudia, Artilleriefeuer bei Jaceca.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 6. August (W. B.) Amtlicher Bericht.

In Persien griff eine 60 Mann starke Abteilung von uns 25 Kilometer nördlich von Eskişehir eine 300 Mann starke russische Abteilung überraschend an. Die Russen gingen nach einem Verlust von 50 Toten und Verwundeten eilig zurück. — Sinai-Front: Acht feindliche Flugzeuge, die ohne jede Wirkung 16 Bomben auf einen Teil von Ekeris abgeworfen hatten, wurden von zwei unserer Flugzeuge angegriffen und vertrieben.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 6. August, nachmittags: In Belgien keine Veränderung der Lage. Deutsche Versuche östlich des Roubi-Schloßes in der Gegend von La Bodelle und im Elsaß scheiterten in unserer Feuer. Der Artilleriekampf war zeitweise ziemlich lebhaft an verschiedenen Abschnitten. Ruhige Nacht auf der übrigen Front. — Abends: Heftigste Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der Champagne, in der Gegend von Ves Monts und auf den beiden Maasuferten, insbesondere in den Abschnitten von Maucourt und Vouchement.

Englischer Bericht vom 6. August, nachmittags: Der Feind griff vergangene Nacht von neuem Holbeck an, wurde aber zurückgeworfen, ohne daß er sich unseren Linien nähern konnte. Ein anderer deutscher Angriff, der begünstigt von einem heftigen Sperrfeuer gegen unsere Stellungen von Bechoef ausgeführt wurde, scheiterte ebenfalls. Ein feindlicher Handstreich wurde vergangene Nacht östlich von Epehy abgewiesen. — Abends: Der Feind versuchte heute morgen gegen unsere Gräben nördlich von Auzer einen Handstreich. Er wurde unter unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer genommen und mit Verlusten zurückgewor-

fen bedor er unsere Linien erreichen konnte. Wir schoben heute südwestlich von Venz unsere Linie leicht vor. Bekann nahmen unsere Flieger noch mehreren Tagen der Untätigkeit die dem schlechten Wetter zuschreiben ist, mit Erfolg Bombardierungsflüge und andere Arbeiten wieder auf. Häufig feindliche Apparate wurden im Luftkampf abgeschossen, einer mußte in unseren Linien landen. Drei weitere Apparate wurden gezwungen, in beschädigtem Zustande zu landen. Einer der Unstigen kehrte nicht zurück.

Russischer Bericht vom 6. August. Westfront: Westlich von Brody unbedeutende feindliche Angriffe. Nordöstlich von Czernowitz in der Gegend der Dörfer Topowoce und Kananj eroberten unsere vorgehobenen Abteilungen die die Offensive ergriffen, im Sturm eine Reihe von Höhen und warfen den Feind gegen diese Dörfer zurück. Eine Abteilung des Obersten Merkulis, die gegen Topowoce vorrückte, bemächtigte sich nach einem glänzenden Angriffe einer Batterie und Maschinengewehre. Später unternahm der Feind eine Offensive mit großen Befehlen und zwang unsere Truppen, sich auf unsere Hauptstellung zurückzuziehen. Da wir die erbeuteten Kanonen nicht mitführen konnten, machten wir sie nutzlos und trugen die Bodenstücke davon. Südlich von Czernowitz fecht der Feind seine Offensive fort, insbesondere in der Gegend des Sereh und des Suczaba-Tales, wo er unsere Truppen zurücktreibt. Das Dorf Suczaba wurde vom Feind besetzt. Die Versuche, die unternommen wurden, um den in der Gegend nordwestlich von Kananj vordringenden Feind aufzuhalten, ergaben keine endgültigen Resultate. — Rumänische Front: In der Richtung auf Rimposung fecht der Feind seinen Vormarsch fort. Mehrere unserer Abteilungen wurden gezwungen, etwas gegen Osten zurückzuweichen. Der Feind ging über die Distrikt bei Brotschens. — Kaukasusfront: Keine Veränderung. — Flugwesen: In der Nacht des 5. August führten unsere Flugzeuge einen Raid gegen die Station Baranowitsch aus, wo sie Bomben abwarfen. Wir stellten fest, daß die Geschosse auf den Bahnhöfen fielen.

Italienischer Bericht vom 6. August: An der Trentino-Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Unsere Patrouillen belästigten auf verschiedenen Punkten den Gegner und machten im D'Andraz-Tale einige Gefangene. In Karrien griff eine feindliche Kompanie unsere Stellung auf dem Monte Grandia (Bellatal) an, wurde aber durch unser Feuer zum Weichen gezwungen. An der julischen Front machten unsere gegnerische Abteilungen den Versuch einer vorgehobenen Stellung auf dem Monte Rombo freitig. Sie wurden nach einem lebhaften Kampf von unseren Sturmabteilungen endgültig verjagt. Südöstlich von Boscomalo vereinigten wir durch schnelles Vorrücken einige vor uns liegende Hügel mit unseren Linien. In den Umgebungen Clouard machte eine unserer Patrouillen Gefangene.

Der Krieg zur See.

Berlin, 7. Aug. (W.B.) Deutsche Unterseeboote versenkten am 13. März 1917 den niederländischen Landdampfer „Ca Campine“ und am 18. April den niederländischen Fischdampfer „Amsteldijk“. Von den Kommandanten der Unterseeboote wird auf Grund ihrer Ortsbestimmungen angenommen, daß die Versenkungen innerhalb des in der Erklärung der deutschen Regierung vom 31. Januar 1917 bezeichneten Sperrgebietes stattfanden. Dagegen nimmt die niederländische Regierung auf Grund der Angaben der Schiffbesatzungen an, daß die beiden Dampfer sich zur Zeit der Versenkung außerhalb des Sperrgebietes befanden. Bei dieser Sachlage kamen die beiden Regierungen überein, die Frage, ob die Versenkungen innerhalb oder außerhalb des erwähnten Sperrgebietes stattfanden, durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen. Für den Fall, daß die Auffassung der niederländischen Regierung sich als richtig herausstellen sollte, erklärte sich die deutsche Regierung zum Ausdruck des Bedauerns und zur Gewährung einer angemessenen Entschädigung bereit. Die Kommission, die inzwischen im Haag zusammengetroffen ist, besteht aus einem deutschen und einem niederländischen Seesoffizier sowie einem schwedischen Offizier als Obmann. Sie entschied sich im Falle „Amsteldijk“ für die niederländische Auf-

fassung, während die Entscheidung im dem Falle „Ca Campine“ noch aussteht.

Wien, 7. Aug. (W.B.) Einer Meldung des „Zaportel“ zufolge haben Tauchboote südwestlich von Cadix den norwegischen Dampfer „Caroli“ (2345 t), in der Nähe von Gibraltar den englischen Dampfer „Jes“, mit Zucker, Kaffee und kondensierter Milch für Gibraltar und in der Nähe von Coruna einen englischen Dampfer von 3000 t versenkt.

Basel, 7. Aug. Amtliche Mitteilung der englischen Kommandant: Wie schon in der Presse veröffentlicht wurde, der englische Dampfer „Vobeglan Prince“ von einem deutschen U-Boot am 31. Juli torpediert. Die Besatzung verließ das Schiff in zwei Rettungsbooten.

Rotterdam, 7. Aug. (W.B.) „Maasbode“ meldet, daß der italienische Dampfer „Carlo“ (5572 t) auf der Fahrt von England nach Italien torpediert wurde. Der schwedische Dampfer „Anna“ ist gestrandet und befindet sich in gefährlicher Lage.

Nächtliche Versenkung eines Munitionsdampfers.

In einer der Annamachstraßen zum Sperrgebiet liegt vor dessen westlicher Grenze eines unserer großen U-Boote auf der Lauer. Tiefen Nacht auf dem weiten unermesslichen Meer. Nur ab und zu lugt der schwache Schein eines einsamen Sternleins durch die Lüden der drohend am Himmel aufgeräumten Wolkendecken. Die plötzlichen die mächtig hohen Wellen und prallen murrend an die Bordwand des wechhaften riesigen Stahlkörpers, als wollten sie unsere blauen Jungen ein Nieseln singen von Heimat und Liebe, von schattigen Buchen und leuchtendem Strand, an dessen sandigen Abhängen die Wellen des deutschen Meeres in leblosendenden Rauschen auf und abwallen.

Aber die U-Booteleute haben anderes zu tun, als weichen Gedanken zur Heimat nachzuhängen. Naht doch vom Westen ein abgeblendetes Schiff, aus dessen dunklen Schatten eine dicke schwarze Rauchfahne wie wehender Witwenschleier emporsteht.

Der fremde Dampfer kommt schnell näher; er scheint es eilig zu haben, denn schon auf ihn wartenden englischen Lande wichtige Ladung zu bringen. Ein großer Raster muß es sein, vor dessen breitem Bug die Wellen unwillig aufschäumen in millionenfach phosphoreszierenden Glühbäumen wie als Protest gegen die nächtliche Störung des Meeresfriedens.

Angestrengt, als ob sie wie Nadeln die Finsternis durchbohren wollten, starren ein Duzend treuer deutscher Augen von Turm und Deck des U-Bootes auf das rasch näherkommende Schiff.

Längst ist das Torpedorohr mit seiner unheimlichen Ladung klar. Schon vernimmt man das gleichmäßige metallische Hämmern und Stampfen der gewaltigen Schiffsmaschinen, und das Rauschen des Bugwassers hallt wie fernes Weideln eines Wasserfalls herüber. Wie lange noch? Tiefe Grabesstille auf dem U-Boot! Die Herzen schlagen höher, die Muskeln straffen sich, vor Aufregung glühend bohren sich die kampfesfreudigen Augen in das herannahende Ziel.

Immer höher wächst es, riesengroß, drohend. Jetzt ist der Dampfer beinahe querab. Ein heftiger Bursche von mindestens 8000 Tonnen. Eher mehr.

Ein halblares Kommando: „Los!“ — Und der verderbenbringende Torpedo schnell aus dem Rohr. — Jeder zählt die Sekunden! Eins, zwei, drei, vier — Da! — Ein donnerähnliches Krachen ertönt, ein Buldölglag weiter ein neues, viel härteres Detonieren, als würden fast gleichzeitig hundert schwere Geschosse abgefeuert, Feuergeburten steigen himmelan, züngelnde, riesige Strichflammen schleichen wie gigantische glühende Schlangenzungen aus dem Feuermeer, eine Sekunde weiter eine neue Explosion und — mit gewaltigem Fischen erlischt der höllische Teufelsputz — England ist um 12000 Tonnen Munition ärmer!

Raum vier Sekunden hat das Drama gedauert. Mit Mann und Maus ist der mächtige Dampfer in die Tiefe gesunken! Wie tief es? Woher? Wohin? Wer vermag die Frage zu beantworten?

Immer höher wächst es, riesengroß, drohend. Jetzt ist der Dampfer beinahe querab. Ein heftiger Bursche von mindestens 8000 Tonnen. Eher mehr.

Ein halblares Kommando: „Los!“ — Und der verderbenbringende Torpedo schnell aus dem Rohr. — Jeder zählt die Sekunden! Eins, zwei, drei, vier — Da! — Ein donnerähnliches Krachen ertönt, ein Buldölglag weiter ein neues, viel härteres Detonieren, als würden fast gleichzeitig hundert schwere Geschosse abgefeuert, Feuergeburten steigen himmelan, züngelnde, riesige Strichflammen schleichen wie gigantische glühende Schlangenzungen aus dem Feuermeer, eine Sekunde weiter eine neue Explosion und — mit gewaltigem Fischen erlischt der höllische Teufelsputz — England ist um 12000 Tonnen Munition ärmer!

Raum vier Sekunden hat das Drama gedauert. Mit Mann und Maus ist der mächtige Dampfer in die Tiefe gesunken! Wie tief es? Woher? Wohin? Wer vermag die Frage zu beantworten?

Immer höher wächst es, riesengroß, drohend. Jetzt ist der Dampfer beinahe querab. Ein heftiger Bursche von mindestens 8000 Tonnen. Eher mehr.

Ein halblares Kommando: „Los!“ — Und der verderbenbringende Torpedo schnell aus dem Rohr. — Jeder zählt die Sekunden! Eins, zwei, drei, vier — Da! — Ein donnerähnliches Krachen ertönt, ein Buldölglag weiter ein neues, viel härteres Detonieren, als würden fast gleichzeitig hundert schwere Geschosse abgefeuert, Feuergeburten steigen himmelan, züngelnde, riesige Strichflammen schleichen wie gigantische glühende Schlangenzungen aus dem Feuermeer, eine Sekunde weiter eine neue Explosion und — mit gewaltigem Fischen erlischt der höllische Teufelsputz — England ist um 12000 Tonnen Munition ärmer!

Raum vier Sekunden hat das Drama gedauert. Mit Mann und Maus ist der mächtige Dampfer in die Tiefe gesunken! Wie tief es? Woher? Wohin? Wer vermag die Frage zu beantworten?

Immer höher wächst es, riesengroß, drohend. Jetzt ist der Dampfer beinahe querab. Ein heftiger Bursche von mindestens 8000 Tonnen. Eher mehr.

Ein halblares Kommando: „Los!“ — Und der verderbenbringende Torpedo schnell aus dem Rohr. — Jeder zählt die Sekunden! Eins, zwei, drei, vier — Da! — Ein donnerähnliches Krachen ertönt, ein Buldölglag weiter ein neues, viel härteres Detonieren, als würden fast gleichzeitig hundert schwere Geschosse abgefeuert, Feuergeburten steigen himmelan, züngelnde, riesige Strichflammen schleichen wie gigantische glühende Schlangenzungen aus dem Feuermeer, eine Sekunde weiter eine neue Explosion und — mit gewaltigem Fischen erlischt der höllische Teufelsputz — England ist um 12000 Tonnen Munition ärmer!

Raum vier Sekunden hat das Drama gedauert. Mit Mann und Maus ist der mächtige Dampfer in die Tiefe gesunken! Wie tief es? Woher? Wohin? Wer vermag die Frage zu beantworten?

Immer höher wächst es, riesengroß, drohend. Jetzt ist der Dampfer beinahe querab. Ein heftiger Bursche von mindestens 8000 Tonnen. Eher mehr.

Ein halblares Kommando: „Los!“ — Und der verderbenbringende Torpedo schnell aus dem Rohr. — Jeder zählt die Sekunden! Eins, zwei, drei, vier — Da! — Ein donnerähnliches Krachen ertönt, ein Buldölglag weiter ein neues, viel härteres Detonieren, als würden fast gleichzeitig hundert schwere Geschosse abgefeuert, Feuergeburten steigen himmelan, züngelnde, riesige Strichflammen schleichen wie gigantische glühende Schlangenzungen aus dem Feuermeer, eine Sekunde weiter eine neue Explosion und — mit gewaltigem Fischen erlischt der höllische Teufelsputz — England ist um 12000 Tonnen Munition ärmer!

Aber auch auf dem U-Boot haben sich die Geschosse bemerkbar gemacht. Der ungeheure Luftdruck hat Schwingungen und elektrische Glühbirnen durchgeschlagen. Aber selbst flammte die Notbeleuchtung auf, und der Schaden wird in kürzester Zeit behoben. Freudige Erregung liegt, nach den ungeheuren feistlichen Anspannungen der letzten Sekunden auf allen Gesichtern, nur langsam beruhigen sich die kühnen den Pulse wieder.

Und einige Tage später kündigt der schlichte Bericht eines Admirals: „... ferner ein unbekannter Dampfer von ungefähr 8000 Tonnen, Ladung Munition.“

Einer unserer wackeren Blaujungen aber erzählte das Ergebnis später nach der Heimkehr des Bootes seinem Vorgesetzten auf dem Minischiff „Kaiser“ und meinte treuschuldig dazu: „So ein schönes Feuerwerk haben wir in unserer Heimat selbst am Sedanstage nicht zu sehen bekommen.“

England und die Ostsee.

Englische Ingenieure und Arbeiter sind in ansehnlicher Zahl beschäftigt, auf dem langen südlichen Vorstrich der finnischen Insel Osel Befestigungen anzulegen. Diese Insel ist dreimal so groß wie Rügen, vom finnischen Festland durch eine Meerenge von nur 35 Kilometer getrennt und ermöglicht die Beherrschung des Zuganges zur Rigor-Bucht. Es mag dahingestellt bleiben, ob England dort ein zweites Gibraltar zu errichten plant. Tatsächlich sucht es sich vor der finnischen Küste einen Stützpunkt zu schaffen, um die deutsche Seeherrschaft auf der Ostsee zu bedrohen. Wie es immerhin wurde von Londoner Blättern wiederholt die Internationalisierung des Kaiser-Wilhelms-Kanals als eine unangenehme Friedensbedingung gefordert, um Deutschland „Monopol“ für die Einfahrt in die Ostsee zu beseitigen. In London hatte man erwartet, Dänemark würde den Kanal und den Großen Belt als internationale Fahrstraßen betrachten und wie 1870 für französische so 1914 für englische Kriegsschiffe offen halten, und war sehr enttäuscht, als Dänemark die beiden Belder und mit Schweden den Kanal nach Kriegsausbruch durch Minen sperren ließ, so daß englische Kriegsschiffe, abgesehen von einem Unterseeboot, nicht in die Ostsee kommen konnten. Im Hinblick auf die englischen Befestigungsarbeiten an der Südspitze der Insel Osel steht fest, daß England in der nördlichen Ostsee fünf Stützpunkte zu schaffen sucht, vielleicht auch auf den Alandinseln oder an der finnischen Küste. Mit dieser Absicht ist zu rechnen, obwohl die Verbindungen zwischen England und diesen Stützpunkten vorerst nichts weniger als gesichert sind. In scheinend hofft man in England mit Hilfe des Auswärtigen Amtes der nordamerikanischen Union gegen die neutralen Staaten Europas durch Sperrung der Lebenslinien zuzufahren, die skandinavischen Länder aus ihrer Neutralität herausdrängen und in den Krieg gegen Deutschland hineinzuzwingen. In diesem Zweck arbeitet die englische Diplomatie mit allen Mitteln und hat mit Hilfe von Ausspähern, Gewinnbeteiligung und Befestigung auch in Schweden neue Kreise für sich gewonnen, u. a. im Großhandel, im liberalen und sozialdemokratischen Lager und bei der Tagespresse der Linken. Schon beschränkt und unbefestigte Wälder für Schweden das Schicksal Griechenlands, falls Schweden sich aus seiner Neutralität herauslocken lassen sollte, um England Herrschaft über die Ostsee und seinen Sieg über Deutschland zu ermöglichen. England würde mit Schweden den Zugang zur Ostsee erkämpfen müssen, Schweden zum Kriegszustand machen und so rücksichtslos behandeln wie Griechenland und Rumänien. Sollte es dem Druck der englischen Politik nicht gelingen, sich die skandinavischen Staaten gefügig zu machen, so würden die englischen Absichten in der Ostsee gefährliche Gestalt annehmen. Aus diesem Grunde erheischen sorgfältigste Beobachtung von deutscher Seite.

Lloyd George und Belgien.

„Immer in die gleiche Kerbe hauen“ heißt die Regel aller Diktatoren, und sie war von jeher die Richtschnur der britischen Staatskunst. Daß dabei immer etwas Neues bleibt, von dem man sagen kann, kühnen schon die alten Diktatoren, und ja hat Lloyd George zweifellos sein Freund und Feind mit seiner Rede über Belgien und die

Ein schrilles Antlitz wie von einer erschreckten Maus — dann lange, tödliche Stille! Ich hörte kurz hinter mir dumpfe, schwere Schläge, und einen Augenblick darauf sah ich Handh Salomon einen menschlichen Körper, dem er schon Stahlhaken wie einem Fische unter den Meier eingehakt hatte, nach der See schleifen. Jetzt befreite mich Salz aus den Fesseln und dem Ansel.

„Kommen Sie her!“ befahl er. Alle blinnten ängstlich nach der Schlucht, aus der ich weißer Qualm hervorquoll. Die drohenden Anzeichen mehrten sich. Fortwährend erschütterten bald leichtere, bald schwere Explosionen die Grundestein der Insel. Große Felsblöcke rollten von den Klippen, und die Bisse folgten sich häufiger. Wir selbst erschienen uns in dem eigentümlichen Licht unheimlich und riesengroß.

„Fort, fort! So schnell als möglich!“ schrie Thord. Augenblicklich machten wir kehrt und rannten von Thord und Salomon schleiften die Aste. Wir stießen unsere Sachen im Stich und setzten nur mit dem, was wir dem Meie trugen, nach der Lauging Daß aber. Ein Teil der Vorräte war nach dem letzten gründlichen Schütteln aus dem Schiff zurückbeordert worden, aber unsere Nachschub und unser persönliches Eigentum blieb am Strande liegen. Nachdem wir die Bucht erreicht hatten, hätte nichts in der Welt uns mehr dazu zu bewegen vermocht, noch einmal an den verfluchten Ort zurückzukehren.

Die Ueberfahrt war nicht ungefährlich; denn es schickte sich ohne Zweifel infolge seismischer Störungen in der haushohen Wogen, die ohne Weiterbewegung in sich zusammenstießen. Aus dem Boot, das wir nicht emporhoben, sanken am Tau nachschleppten, taumelten wir erschöpft an Deck.

Dreizehntes Kapitel.

Auf offener See.

Unsere Eile half uns wenig, denn es rührte sich kein Stein. Ueber zwei Stunden lang lagen wir, von der roten Wolke behattet, still im gegenständlichen Licht, während die Fundamente der Erde erzitterten. Niemand wagte zu unter. Träge flackten die Segel an die Masten, die pyramidenförmigen Wogen empor, als ob gemaltete Masten der Tiefe nach dem Leuchte langten.

Vorher, als die Leute häufig angingen Segel zu setzen, hatte ich protestiert — „Ihr könnt ihn doch nicht auf der Insel zurücklassen! Er muß verhungern!“

Sie antworteten überhaupt nicht. Ich schrie und schrie. Da zog mich Handh Salomon beiseite. (Fortsetzung folgt)

Der Radium-Bulkan.

Roman von St. G. White und E. D. Adams.

Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

(33. Fortsetzung.)

Hieraus entwickelte sich ein bestiger Jank, an dem auch Bulz sich beteiligte. Perdosa begab sich auf dem kürzesten Wege zu dem Radium. Er und der Nigger waren total verblüht; bei dem geringsten Geräusch zuckten sie zusammen; selbst die natürliche Erklärung des Wahnwunsches schenkte ihre Furcht nur in sehr geringem Grade zu beschwichtigen. Ich nahm an, Darrow würde so schnell wie möglich auf dem Wege über die Hügel nach dem Tal eilen, wo er, wie ich dachte, mehrere Jagdflinten hatte. Und ich hoffte inbrünstig, daß er und Doktor Schermerhorn zum Angriff schreiten würden, ehe sich die Leute von ihrem Schreck erholt hatten, und darauf vorbereiteten. Die unheimliche Wolke, das gespenstische Halblicht und die Explosionen, welche jetzt wieder häufiger aufeinander folgten, übten eine starke Wirkung auf sie aus. In ihrem jetzigen Gemütszustande scheuten sie sich trotz der Hürden nach dem ersten Schreie vor dem ersten Vorstoß.

Aber das Schicksal war wieder einmal gegen uns, wie immer und überall auf dieser unglückseligen Fahrt.

Ich sah eine zweite Gestalt aus der Schlucht treten! Der Mann stolperte wie ein Verwundeter und blieb alle zehn Schritte in vornübergebeugter Stellung stehen. In dem trüblichen Licht konnte ich Einzelheiten nicht unterscheiden, aber als der Dunkelheitler einen Augenblick zerrückte, erkannte ich Doktor Schermerhorn, der mit großer Anstrengung etwas schleppte — die Aste!!

Zwölftes Kapitel.

Der Werd.

Ich fing sofort an zu schreien, als ich sah, daß die Leute kein Kommen bemerkten hatten. Ob er mich gehört hatte oder nicht, kann ich nicht sagen; war es der Fall, so mißverstand er meine Absicht, denn er setzte mühsam seinen Weg fort. Ich erreichte weiter nichts, als daß ich mit meinem eigenen Taschentuch geküßelt und in eine Vertiefung zwischen den den Dänen geworfen wurde. Von dort aus hörte ich Handh Salomon aufgeregt schreien:

„Daß mich nur machen! Die Sache nützt uns nichts, wenn wir nicht Bescheid wissen — aber ich will es schon aus ihm runterkriegen, wo er das Uebrige versteckt hat.“

Damit waren sie einverstanden. „Jetzt gehe ich und helfe ihm die Aste tragen!“ Eine lange Pause folgte. Auf den Wollen aber mit

...erfolge erzielt. Daß es auch in
möglich war, liegt an den bedauerlichen
...und ihrer Abhängigkeit auf die Presse.
...hat der Leiter der englischen Politik
...der belgischen Unabhängigkeit dazu ausge-
...Antrittsrede des neuen Kanzlers zu besprechen.
...Gelegenheit, von dem zu reden, was für die
...Welt in diesem Kriege das Wichtigste ist, von
...Belgiens, für die ja auch Wilson alsbald
...die Masse der Neutralität endlich abgelegt
...George bezeichnet Belgien als den Torwächter
...Freiheit. Er rechnete dabei darauf, daß auch
...britischen Inseln geschichtliche Kenntnisse so
...daß man nicht wisse, welche Mäße englische Staats-
...die Gründung dieses Völkerbundes verwendet
...er als Bollwerk Englands gegen jede Einwirk-
...Belgiens festhalten sollte. Denn nur dann konnte
...Ausgang in allen Meeren und Weltteilen seinen
...Freiheit nehmen, die Freiheit der Meere ein
...Portgang nehmen, die Freiheit der Meere ein
...desen, dessen Auslegung jeweils von der englischen
...daß jeder unmittelbare Angriff auf die
...und damit jeder Druck auf die Politik von
...entschieden war, solange nur verhältnismäßig
...abhängige Mandanten dem Kanal anlagen. Jetzt
...gezeigt, daß England mit dieser Rolle Belgiens
...zuerst war. Durch militärische Abmachungen
...eine wichtige Rolle in dem Weltkampf gegen
...gedacht, und eine Katastrophe ist nur durch
...gerade rechtzeitigen Einmarsch in Belgien, der
...und französischen Truppen zuvorkam, verhindert
...jemand daran zweifeln, daß ein von uns wieder
...Belgien nach dem Kriege mit Hilfe von Völkern
...glänzende Versprechungen aufgeschalteten Bedürf-
...einem Einfallstor in unsere rheinischen und west-
...Industriegebiete umgewandelt würde? Oder meint
...daß es auch künftig, wie früher, der Ausfuhr Mittel-
...Europas zur Verfügung stehen würde und daß die
...mit großen Mitteln arbeitenden deutschen Firmen
...da wieder ankämpfen könnten, wo sie 1914 auf-
...keine militärische Bedeutung die Handelswege
...Belgiens erlangen kann, hat schon die En-
...Krieges erwiesen, obgleich alle unsere Vorkehr-
...unzureichend waren. Als Stütz- und Ausgangs-
...Luft- und Unterwasserkräfte gab sie uns
...Möglichkeit eines unmittelbaren Angriffs auf un-
...gegner. Mit allen Mitteln der Technik ausgebaut,
...durch ihr bloßes Dasein Großbritanniens dazu an-
...Freiheit der Meere, das Völkerrecht und das Recht
...auf Weltbeherrschung zu achten.

Der Kaiser bei seinem ungarischen Regiment.
Wien, 7. Aug. (W.B.) Besti Hirsap berichtet
im jüngsten Besuch Kaiser Wilhelms beim 34. In-
fanterie-Regiment in Kaschau, das seinen Namen
...folgendes: Der Kaiser erschien in Begleitung des
...Kommandanten Generalsoberst v. Böhm-Ermolli,
...Major J. B. B. und des Fürsten Fürstenberg,
...mehreren Offizieren und Mannschaften
...Anwesenheit des Kaisers verteilt
...und hielt dann an die versammelte Mannschaft eine
...worin er u. a. sagte: Wiederum dreißig! Vor
...bei der Wiedereroberung Bembergs, war ich
...der schweren Kämpfe des Regiments, und bald nach
...damaligen Besuch kam die Nachricht von dem glück-
...Sturm auf die Vysa Gora. Mit gleicher Tapferkeit
...erschütterlicher Ausdauer kämpften auch die am Hango
...Teile des Regiments. So wie Euer erhabener
...in freiem Einverständnis mit den verbündeten
...an der Spitze der weltbeherrschenden Armeen
...kämpft ihr gemeinsam mit unsrer Waffenbrüder-
...der Reihe der verbündeten Armeen. Es lebe der
...So lebe das Vaterland! Die letzten Worte sprach
...er ungarisch, wodurch er jubelnde Begeisterung er-
...Offiziere und Mannschaft nahmen die Ansprache
...stehenden Horden auf.

Ein österreichisch-ungarisches Dementi.
Wien, 7. Aug. (W.B.) In verschiedenen Blättern des
...Auslandes taucht in letzter Zeit die aus Washing-
...kommende Meldung auf, Oesterreich-Ungarn habe die Ver-
...der Vereinigten Staaten von Amerika angerufen,
...im Begriff, dies zu tun, um von seinen Feinden
...Waffenstillstand zu erlangen oder den gegnerischen
...Staat ein Friedensangebot zu machen. Das
...Korrespondenz-Bureau ist demgegenüber zu der Er-
...ermächtigt, daß alle diese Nachrichten aus der Luft
...sind.

Der Jubel der befreiten Bukowina.
Wien, 7. Aug. Der Obmann des Verbandes der ukrai-
...Volksrats- und Landtagsabgeordneten, Abgeordneter
...hat an den Kaiser folgende Glückwünsche ge-
...Die ukrainische Bevölkerung des Kronlandes
...Bukowina, deren gegenwärtige Vertretung sich hiermit huld-
...Ihrer Majestät, blieb in ihrer Seele trotz des Ein-
...des moskowitischen Erbfeindes und der Befegung der
...Lebensscholle durch die jüdischen Truppen ihrer Ueber-
...tra, die ihr den Wappstein an der äußersten Grenze
...für Stolz und Reich zuweist. Unbeschreiblich ist daher
...nun auch physisch wieder zur Monarchie zu gehören.
...Obmann des reichsrätlichen Rumänenklubs, J. J. J.
...richtete an den Kaiser folgende Depesche: Freudig
...durch die Wiedereroberung der Landeshauptstadt der
...legt der reichsrätliche Rumänenklub als Vertreter
...russischen Volkes in Oesterreich alleruntertänigsten Dank
...den Stufen des Allerhöchsten Thrones nieder. Wenige
...sind vergangen, seitdem Seine Majestät die Hoffnung
...Wiedereroberung unserer teuren Heimat auszusprechen ge-
...und schon ist diese Hoffnung mit des Allmächtigen Hilfe
...durch die Kraft unserer herrlichen Wehrmacht erfüllt. Die
...über ergreifen gerührt die Gelegenheit, um Eurer
...mit Worten heißen Dankes das Gelingen unter-
...Freude und Ergebenheit für alle künftigen Zeiten
...Hierauf traf von der Kabinettskanzlei folgende
...ein: Seine Majestät haben das im Namen des reichs-
...Rumänenklubs aus Anlaß der Wiedereroberung von
...zum Ausdruck gebrachte Gedenkbild der Freude
...Anwesenheit mit besonderer Zufriedenheit entgegenzuneh-
...und danken herzlich für die dargebrachte Glückwün-
...Beränderungen in der dänischen Heeresleitung.

Kopenhagen, 7. Aug. (W.B.) Rigas Bureau
...Der König hat dem Kommandierenden General im
...General-Kommandodistrikt (Seeland), Generalleutnant
...wegen hohen Alters den Abschied vom 6. Februar
...an gewährt und ihm seine Anerkennung für seinen
...treuen Dienst ausgesprochen. Obz. tritt so-
...von seiner Stellung zurück. Generalleutnant Tugen,

Kommandierender General im zweiten Generalkommando-
distrikt (Jütland), wurde zum Kommandierenden General im
ersten Generalkommandodistrikt, Generalstabschef, General-
major Bertheisen zum Generalleutnant und Komman-
dierenden General im zweiten Distrikt ernannt. Generalma-
jor Ellis Wolff wurde zum Chef des General-
stabes ernannt.

Kriegserklärung Liberias.
Basel, 7. Aug. Havas berichtet aus Paris: Die Re-
gierung der Republik Liberia erklärte Deutschland den
Krieg. Die deutschen Untertanen wurden alsbald
verhaftet und an Bord eines alliierten Kreuzers verbracht.

Kriegserklärung Chinas.
Basel, 7. Aug. Havas meldet aus Peking: Der
Präsident unterzeichnete am vergangenen Donnerstag die
vom Kabinett mit Einstimmigkeit gefasste Entscheidung, wodurch
Deutschland und Oesterreich-Ungarn der Krieg erklärt wird.

Chinas Kriegshilfe.
Basel, 7. Aug. Der sich gegenwärtig in Paris auf-
haltende Chef des chinesischen Generalstabs gab dem „Ex-
press“ über die chinesische Hilfe bekannt: China wird
zwei Divisionen senden, die im Frühjahr auf fran-
zösisches Gebiet kommen werden, um an der Offensive teilzu-
nehmen. Außerdem wird China der Entente viele Arbeits-
kräfte zuführen.

Amerika.
Sag, 7. Aug. Einem Vortragsbericht der englischen
Firma Clerc und Voon Hartshorn entnehmen der „Sun-
financier“ folgendes: Der Enthusiasmus in Ame-
rika für den Krieg ist vor allen Dingen im Westen und
im Süden gering. Das Volk, das vielleicht weniger idealis-
tische Anschauungen hat, als die Regierung in Washin-
ton, begreift nicht, warum das Land sich in diese Verwirrung, die in
Europa herrscht, gestürzt hat. Obgleich man hierüber in den
Blättern der Entente wenig zu lesen bekommt, scheint in
verschiedenen Kreisen Unzufriedenheit mit dem Laufe
der Angelegenheit zu bestehen, wenigstens treffen wir zu
wiederholten Malen in amerikanischen Blättern Artikel an,
aus denen die Befürchtung vor Arbeiterunruhen und Streiks
im kommenden Winter hervorgeht.

Ein Abkommen mit den Neutralen?
New York, 7. August (W.B.) Neutermeldung. Der
Washingtoner Berichterstatter der Associated Press berichtet,
daß demnächst ein Abkommen mit den neutralen Staaten
über die Verschiffung von Lebensmitteln aus den Vereinig-
ten Staaten getroffen wird. Mehrere neutrale Länder ver-
sprachen bereits, daß die aus Amerika bezogenen Waren nicht
nach Deutschland ausgeführt und sie auch nicht als
Ersatz für Lebensmittel, die nach Deutschland ausgeführt wur-
den, verwendet werden. Die Neutralen wurden ersucht, anzu-
geben, wie viel Getreide, Kohlenhydrate und Fette sie nötig
haben, damit ihr Bedarf pro Kopf der Bevölkerung berechnet
werden kann.

Argentinien und Deutschland.
Basel, 7. Aug. Havas berichtet aus New York: Die
ein Telegramm aus Buenos Aires meldet, hat die argen-
tinische Regierung die mit dem deutschen Gesandten hinsichtlich
des „Toro“ geführten Verhandlungen abgebrochen, da sie zu
keinem genügenden Ergebnis geführt haben. Die Regierung
richtete eine kategorische letzte Note an die deutsche Regierung,
in welcher innerhalb angemessener Frist eine endgültige Ant-
wort gefordert wird. (Nicht ohne Vorbehalt aufzunehmen! D. Schrift.)

Keine Vabewilligung für die Entente-Sozialisten.
Amsterdam, 7. Aug. (T.L.) Renaudel und Ra-
donald erklärten, die Ententerregierung halte nach wie
vor daran fest, keine Pässe für Sozialisten zu er-
teilen. Die Beteiligung der Sozialisten der Ententeländer
werde dadurch unmöglich gemacht.

Frankreich.
Unliebsame Enthaltungen.
Genf, 7. Aug. (T.L.) Ein Artikel Clemenceaus
zur Ministerkrise übertrifft alle bisherigen an Schärfe. Cle-
menceau spricht von unbekannten Geheimnissen, deren En-
thüllung das stereotype überlegene Lächeln auf den Lippen
der obersten Machthaber Frankreichs erlöschen lassen könnte.

Rußland.
Die Anklage gegen Lenin Anhänger.
Petersburg, 7. Aug. Meldung der Petersburger
Telegraphen-Agentur. In den Zeitungen veröffentlicht der
Staatsanwalt des Hauptgerichtshofes in Petersburg
einige Angaben, die die Behörden dazu trieben, Lenin,
seine Parteigänger und Anhänger sowie den Urheber der
Kronstädter Meutereien und andere maximalistischen Sozial-
demokraten zu verfolgen. Alle diese Personen sind von dem
Staatsanwalt des Hochgerichts und der Aufreizung zur Re-
volte angeklagt. Denn es ist erwiesen, daß sie, obwohl
russische Bürger, in verbotenen Beziehungen zu Agenten
der russischen Armee und das Ausland hinter
der Front zu desorganisieren. Zu diesem Zweck entwickelten
sie mit den von den erwähnten Agenten erhaltenen Geldern
eine Propaganda unter der Bevölkerung und den Truppen,
indem sie diese dazu anstifteten, dem Kampfbefehl nicht zu
gehören. Außerdem werden sie angeklagt, in Petersburg
zu dem gleichen Zweck am 18. Juni eine bewaffnete
Erhebung gegen die Regierung organisiert zu haben.
Der Staatsanwalt betonte u. a., daß die Untersuchung zu dem
Ergebnis geführt habe, daß in Russland eine ausgebreitete
Spionageorganisation an der Arbeit sei und daß
gewisse unlegare Tatsachen glauben machen, daß Lenin ein
deutscher Agent sei, der nach Russland gehen sollte, um
dort in einer Weise vorzugehen, die zu dem Erfolge Deutsch-
lands in seinem Kampf gegen Russland beitragen sollte.

Massenaburteilungen durch das Kriegsgericht.
Sag, 7. Aug. (T.L.) Reuter meldet aus Peters-
burg: General Korniloff beabsichtigt 12 russische
Generäle, 452 Offiziere und mehrere tau-
send Unteroffiziere und Mannschaften vor ein
Kriegsgericht zu stellen.

Alle Hoffnungen ruhen auf Kerenski.
Amsterdam, 7. Aug. Ein Gewährsmann der „Post-
Niz.“ berichtet, die Lage in Russland betrachtet man in
London jetzt als aussichtslos, weil Kerenski den
Plan Miljukows angenommen und somit auf unbe-
stimmte Zeit die Diktatorgewalt erhalten hat, ohne dabei
selbst verantwortlich zu sein. Die Kosaken-Regimenter wer-
den aus der Front gezogen, um eine Gendarmerie zu bilden,
die die Ordnung im Lande aufrecht erhalten soll.

Kerenski Herr über Leben und Tod.
Rotterdam, 7. Aug. Die „Morningpost“ meldet aus
Petersburg: Kerenski unterzeichnete ein Dekret, durch
welches das ganze europäische Russland im
Kriegszustand erklärt wird.

Die Ernte in Rumänien.
Berlin, 7. August (W.B.) Von maßgebender Stelle wird
gemeldet: Die Ernte- und Druscharbeiten im befeh-
tigten Gebiet Rumäniens schreiten vorzüglich voran. Der
Weizenschnitt hat sich ohne Reibungen vollzogen. Mit
dem Drusch ist überall begonnen. Das Ergebnis verspricht
zum mindesten eine Mittelernte. Der Mais hatte
im Mai wegen Trockenheit noch zu großer Bedenken Anlaß
gegeben, jetzt ist im ganzen Lande infolge reichlichen Regens
eine gute Maisernte zu erwarten. Am besten sieht die Mais-
kultur in den Donau-Niederungen. Dort ist nach Ansicht
der Besitzer stellenweise mit einer Rekorderte zu rechnen. An
den Bergabhängen sieht der Mais nicht so gut. Im Durchschnitt
kann man mit einer guten Maisernte im ganzen Lande rech-
nen. Das Ergebnis der Rapsernte war nicht herbortrag-
end, dagegen verspricht die Sonnenblumen- und
die Bohnerernte, die Ende August beginnt, verspricht
gute Ergebnisse. Sehr gut stehen die Weinberge, so daß
mit einer vollen Weinernte gerechnet werden kann. Die Obst-
ernte dagegen, besonders die Pfäumernte, hat durch Schäd-
linge stark gelitten.

„Die Zustände im unbesetzten Rumänien werden unerträglich.“
Zürich, 7. Aug. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet,
die Zustände im unbesetzten Rumänien seien
unerträglich und grenzten an Unvorstellbares. Die Not
sei nicht zu bewältigen. Die Unmöglichkeit der Säuberung
der Hauptstraßen, wo laut sämtlichen Berichten 8000
Tiereichen umherliegen, sei offensichtlich. Flecktyphus, Bes-
sefieber, Cholera, Mangel an Medikamenten und Nahrungs-
mittel riefen allgemeine Mißstimmung hervor. In vielen
Gegenden werden nur einmal wöchentlich Brot verteilt.
Die Kräfte Rumäniens seien erschöpft.

Kleine Mitteilungen.
Berlin, 7. Aug. Das Militär-Wochenblatt teilt mit,
daß der Reichsfeldmarschall, Michaelis, Hauptmann der Res.
a. D., zuletzt in der Reserve des Leib-Grenadier-Regimentes
Nr. 8, unter Verleihung des Charakters als Oberst-
leutnant mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform
des genannten Regimentes, bei den Offizieren à la suite der
Armee angestellt worden ist.

Berlin, 7. August (W.B.) Der „Reichsanzeiger“ mel-
det: Dem Reichsfeldmarschall Michaelis wurde das Groß-
kreuz des Roten Adlerordens, dem Staatssekretär des Innern
Dr. Helfferich und dem Staatssekretär des Reichsschat-
tes Grafen Rüdern der Rote Adlerorden erster Klasse
verliehen.

Lokales und Provinzielles.
— Durch Ausbleiben der gesamten Post er-
leidet die heutige Nummer inhaltlich einige Beschränkungen,
für die wir um Nachsicht bitten.

— Nach einem Erlaß des Unterrichts-Ministers haben die
bisherigen Versuche ergeben, daß die Früchte des Weiz-
borns zur Gewinnung eines Kaffee-Ersatzmittels
gut geeignet sind. Um die bisher als Kaffee-Ersatz verwen-
dete Gerste für andere Zwecke frei zu machen, soll versucht
werden, die Weizborsfrüchte in diesem Jahre im weitestem
Maße zu ernten. Am besten geschieht das Sammeln durch
Schulkinder, soweit sie nicht für dringlichere Arbeiten in An-
spruch genommen sind. Es dürfen nur reife Früchte gesam-
melt werden. Diese sind in der Sonne oder in warmen lufti-
gen Räumen ausgebreitet einige Tage gut zu trocknen.

— Kein Zucker für Brennerien. Die Spiritus-
zentrale teilt auf Anfragen aus Brennerkreisen mit, daß die
Zuteilung von Zucker an Brennerien für dieses Betriebs-
jahr nicht in Frage kommt.

— Sammlung von Kaffeesamen! Der Kriegs-
ausgang für Del und Fette beabsichtigt den Kaffeesamen
nachzufragen zu machen. Versuche haben ergeben, daß er ein
brauchbares Del liefert. Im Regierungsbezirk Wiesbaden ist
die Kaffee-Industrie besonders häufig anzutreffen, namentlich findet
man sie auf Bahndämmen. Der Samen ist gegenwärtig reich,
sobald sich ein Sammeln lohnt. Für das Kilogramm werden
70 Pfg. vergütet. In den Sammelstellen der Obstkerne kann
auch der Kaffeesamen abgeleitet werden.

— Erfassung des Spätobstes. Wie wir bereits
mitgeteilt haben, ist eine Organisation in der Durchführung
begriffen, die bestimmt ist, das Spätobst zu erfassen. Auf-
läufer, deren Firma in jedem Landkreis öffentlich bekannt-
gegeben worden ist, sind beauftragt, mit den Erzeugern
Lieferungsverträge abzuschließen, für Äpfel, Birnen und
Zweitschen, damit der Bedarf für den Frischverzehr, die Mar-
meladenherstellung und Kelterzwecke gesichert wird. Bis jetzt
sind bedauerlicherweise die Lieferungsverträge in noch nicht
genügender Anzahl getätigt worden. Es liegt im Interesse
der Obstzüchter, ganz abgesehen davon, daß es vaterländische
Pflicht ist, der Allgemeinheit den nötigen Bedarf an Obst
freiwillig zukommen zu lassen, daß sie sich entschließen, Liefe-
rungsverträge, die ihnen auf alle Fälle einen angemessenen
Preis sichern, abzuschließen. Denn wenn auf diese Weise das
für den Frischverzehr, die Marmeladenherstellung und für
Kelterzwecke nötige Obst nicht erzielt wird, so wird unter
allen Umständen die Befschlagnahme erfolgen und es ist
durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Obstzüchter dann nicht
den Preis erhalten, der ihnen bei Abschluß eines Lieferungs-
vertrages garantiert ist.

— Erzeugerhöchstpreis für Grünkern. Durch
Verordnung des Kriegsernährungsamts vom 31. Juli
1917 sind Erzeugerhöchstpreise für Grünkern festgesetzt wor-
den. Der Höchstpreis ist gegenüber dem bisherigen Preis von
80 M. für den Doppelzentner auf 90 M. erhöht worden,
nachdem bekanntlich der Weizen- und Dinkelhöchstpreis im
laufenden Wirtschaftsjahre eine Erhöhung erfahren hat. Der
Grünkern wird von der Reichsgetreidestelle erfasst, die, wie im
Vorjahre, mit dem kommissionarischen Einkauf den Ein-
kauf süddeutscher Städte in Mannheim beauftragt hat.
Die Preise für die Abgabe des Grünkerns an die Verbraucher
werden nach den von dem Kriegsernährungsamt aufgestellten
Grundlagen von den Verteilungsstellen geregelt. Die Ge-
samtmengen an Grünkern, die für die Bewirtschaftung in
Betracht kommen, sind gering; er wird fast ausschließlich
in Süddeutschland gewonnen.

— Tausende Feuerungszulagen für Be-
amte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueber-
schrift „Neue besondere Kriegsteuerzulagen für Beamte“:
Die kürzlich gemeldeten Verhandlungen über Gewährung
von Kriegsteuerzulagen an die Beamten sind nunmehr
in Preußen und im Reich zum Abschluß gebracht worden. Die
preussische Staatsregierung hat in Aussicht genommen, vom
1. Juli 1917 ab allen Beamten mit einem Dienst-
einkommen bis zu 13 000 Mark (ohne Wohnungszu-
lag)

geldzuschuß eine laufende jährliche Kriegsteuerzulage zu zahlen, deren Höhe sich bemisst nach der Zugehörigkeit der Beamten zu den im Gesetz vom 25. Juni 1910 für den Wohnungsgeldzuschuß vorgesehenen Tarifklassen 5, 4, 3 und 2. Es erhalten die verheirateten planmäßigen Beamten entsprechend den vier Tarifklassen jährlich 300, 540, 720 und 900 M. Dazu treten für jedes Kind 10 v. H. dieses Grundbetrages, so daß z. B. ein Beamter der 5. Tarifklasse mit 5 Kindern 360 M. + 5 mal 80 M. = 540 jährlich erhält. Unverheiratete planmäßige Staatsbeamte mit einem Dienstverdienst von nicht mehr als 6000 M. erhalten 300 M. jährlich in allen Tarifklassen. Diätäre werden behandelt wie die Beamten der planmäßigen Tarifklasse, in deren Stellen sie zur ersten Einstellung gelangen. Die Lohnangestellten höherer Entlohnung werden entsprechend der Art ihrer Tätigkeit eingereiht. Für eine gleichmäßige Berücksichtigung der Volksschullehrer sind Staatsmittel bereitgestellt worden. Auch ist die Gewährung von Zulagen an Geistliche in die Wege geleitet worden. Die Zahlungen werden nach Möglichkeit noch im Monat August angewiesen werden. Neben diesen Kriegsteuerzulagen bleiben die bisherigen, schon gezahlten laufenden Kriegsbeihilfen ungeändert aufrechterhalten. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen, die sonst im allgemeinen bestehen bleiben, werden zu den Kindern, für die Zulagen gewährt werden, ohne Rücksicht auf eine feste Altersgrenze alle die gerechnet, die sich noch in der Schul- oder Berufsausbildung befinden oder die aus sonstigen Gründen (Krankheit usw.), von den Eltern unterhalten werden müssen. Nicht hierher gehören daher in der Regel Kinder mit eigenem Einkommen und im Felde Stehende. Entsprechende Zulagen werden auch den Reichsbeamten gewährt. (W.B.)

— Helfen der Arbeit. Dem Werkmeister Sahmannshausen von hier, Bahnhofstraße, bei der Firma Herwig & Söhne hier in Stellung, liegt die Instandhaltung der maschinellen Anlagen der gen. Firma ob. Verhältnissen, betr. unzureichendes, meist ungeschultes Personal, Mangel an geeigneten Schmiermitteln und Metallen etc., hat der 71jährige Werkmeister seine Aufgabe mit besonderem Geschick gelöst.

— Auszeichnung. Dem Gefr. Wilhelm Graubow, 2. St. hier in Urlaub, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Idstein, 7. August. Der Kaiser hat den Prinzen Friedrich Karl von Hessen mit seiner Vertretung bei der Hundertjahrfeier der Kass. Union am kommenden Donnerstag beauftragt. Ferner nehmen als Vertreter des ehemaligen kass. Fürstenhauses der Großherzog und die Großherzogin von Baden bestimmt teil. Ueber die Teilnahme anderer kaiserlicher Gäste steht die Zusage noch aus.

Vermischtes.

* Gute Ernteausichten in Ungarn. Ueber die Ernteausichten in Ungarn liegen außerordentlich günstige Nachrichten vor. Die Erntearbeiten gehen ungehindert vor sich. Das Wetter ist außerordentlich günstig. Roggen und Weizen wird im Ergebnis nach den bisherigen Erfahrungen vollkommen befriedigend. Auch die Qualitäten sind gut, für Berste und Haser etwas schlechter, jedoch immer besser als man allgemein erwartete. Dem Weizen sind die Niederschläge sehr zufließen gekommen. Die Spätkartoffeln haben sich gut erhalten.

* Bekehrte. Ein zur Zeit als Offizier in der Türkei weilender hochheimehrer Feldzeugmeister teilt uns das folgende sehr reichliche Kriegserlebnis aus Ostasien mit: Es war zu Anfang des Krieges in der Bewegungsschlacht. Wir kamen abends in das lothringische Dörfchen B. Da keine Zeit war, um lange Quartiere zu machen, mußte sich jeder für Unterkunft sorgen. Ein Sanitätsfeldwebel und ich belegten sofort einen schönen, großen Bauernhof mit Beschlag. Der wohlbeleibte Bauer, der uns auf dem Hofe begegnete, und den wir auf freundschaftliche Weise um Nachtquartier baten, zeigte die Achsel, markierte den „Rann mit verlan“ und zeigte mit dem Kopf „Madam“. Wir gingen ins Haus, trafen dort die Frau, eine Tochter, einen Sohn und 3 bis 4 Dienstmädchen. Die Frau sprach gebrochen deutsch. Wir fragten, ob wir etwas zu trinken oder zu essen bekommen könnten. Darauf die Antwort: höchstens eine Tasse Milch zu 15 Pfg. Wir nahmen dankend an und waren froh, auch bezahlten wir gerne 15 Pfg. Am nächsten Morgen ging es weiter bis vor B., dann gingen wir wieder zurück und kamen nach ungefähr 3-4 Tagen wieder nach B. Selbstverständlich gingen wir wieder zu unserem alten Quartier. Diesmal noch immer die bösen Blide, und nur die Frau die einzig sprechende Person. Doch nein, in etwa hatte man sich doch schon gebessert, denn diesmal kostete die Tasse Milch nur noch 10 Pfg. Wir verließen den Ort und die Franzosen rückten ein. Nach einer Woche ungefähr, als die Franzosen nun wieder aus dem Dörfchen vertrieben waren, und sie die einrückenden Deutschen mit ihrer Artillerie beschossen, ließ es sich nicht verhindern, daß sie auch das Anwesen unseres Gastgebers mit Granaten besagten. Diese Nacht verbrachten wir, und zwar zum dritten Male, unter dem Dach unseres beliebten Freundes. Wie waren wir erstaunt, als wir diesen Abend bei unserem Landmann eintraten. Alle kamen auf uns zu und begrüßten uns herzlich, und alle auf gut deutsch. Man führte uns in die beste Stube, brachte eine große Platte voll Speck mit Eiern und Milch. Und diesmal kostete die Milch 5 Pfg. Den Speck mit Eiern erhielten wir umsonst. Alles erzählte dann durcheinander, wie die Franzosen gehaßt und sich im Gegensatz zu den Deutschen sehr abel benommen hätten. So mußten also die Franzosen kommen, um Deutsche deutsch sprechen zu lernen und die hohen Milchpreise zu drücken. Ob es nicht angebracht wäre, in das Anwesen so manchen Kriegswunderers auch einmal eine solche Sorte Feinde einzulassen, um ihm Mores zu lehren.

* Eine ideale Ehe. Im „Krieger Anzeiger“ findet sich folgende Anzeige: „Mir ist meine Frau abhanden gekommen; der ehrliche Finder kann sie behalten, da sie eine gemetne Diebin ist. G. Scharfberg, Bülford.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. Aug. (W.B. Amtlich.) Im Westen und Osten bisher nichts von Bedeutung.

Berlin, 8. Aug. (T.L. Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im englischen Kanal und Atlantischen Ozean

23 500 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „City of Florence“, 1399 to, mit Beier, Kartoffeln und Früchten von Valencia nach London, sowie 3 bewaffnete Dampfer, von denen einer aus Sicherung herausgeschossen wurde; ein versenkter 4-Maschinen hatte Petroleum von New York nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Osaka, 8. Aug. Die japanische Regierung enthält sich jeden Kommentars zur Note Deutschlands in der Angelegenheit des festgehaltenen U-Bootes „M. 20“; dagegen suchen die Romanones ergebnislos zu verhandeln, wie „Liberal“, die Regierung zu einer strammen Haltung gegenüber dem Berliner Auswärtigen Amt aufzufacheln. Zimmerlin erklärt, „Liberal“ an, daß keine Ursache zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu befürchten sei. Die Angelegenheit könne sich wie der deutsch-norddeutsche Zwischenfall durch Austausch von Meinungen und wechselseitigem Entgegenkommen erledigen lassen.

Haag, 8. Aug. Aus London wird gemeldet: Während die vielen Reden zum 4. Kriegsjahre die Teilnahme der Kolonien begeistert priesen, wurde Indien mit keinem Worte Erwähnung getan. Die Ursache dieses Schweigens ergibt sich aus einem „Times“-Telegramm vom 30. Juli aus Bombay. In diesem wird berichtet, daß die vereinigten Versammlung des Kongresses der Indier und des Ausschusses der mohammedanischen Verbände dem Kolonialminister und dem Vizekönig eine Denkschrift überreichte, worin Wege angegeben werden, die die herrschende Entfremdung beschwichtigen und das Vertrauen Indiens wieder herstellen könnten. Dazu gehört, daß die Reichsregierung Indien sofort zu einem selbstregierenden Teil des Reiches macht und Indien Gelegenheit gegeben werde, zur Verwirklichung seiner Wünsche mitzuwirken.

Berlin, 8. Aug. (T.L.) Von russischer offizieller Seite soll demnächst zuverlässiges Material über die Bemühungen veröffentlicht werden, in Rußland eine Gegenrevolution hervorzurufen. Es handelt sich um die Verbreitung von Proklamationen zu Gunsten der Wiedereinsetzung der Monarchie und das Zerschlagen der antisemitischen Programme und um die Wünsche eines Teiles der Kosaken, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Zaren auszurufen und um die Organisation der im Ausland befindlichen Anhänger des Zaren und ihre Bemühungen, diesen wieder auf den Thron zu setzen.

Für den Textteil verantwortlich: Schriftleiter W. Meyer.

Th. Ferber, Siegen,
Cölnerstraße 6
Lieferung landwirtschaftl. Maschinen
aller Art. 2091
Telefon Nr. 1264.

40 bis 50 Erdarbeiter
für Baustelle nach Dynamitfabr. Wärgendorf für sofort gesucht.
(2765)
Carl Schlechtriem, Tiefbaugeschäft,
Burbach in Westf.

Milchwirtschaftliche Maschinen,
prima Zentrifugen, Gummiringe, Ersatzteile immer vorrätig.
Ernst Ellenberger,
Biedenkopf.
Landw. Masch. Fernraf. 182.

Bandsäge
gebraucht für Kraftbetrieb und Stützendreschmaschine für Handbetrieb zu kaufen gesucht. G. Muderbach, Daaden.

Gebrauchtes eisernes **Kinderr-Bett**
zu kaufen gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Gummahurken
eingetroffen. (2787)
Heinr. Nacht Wwe.

Tägliches **Mädchen**
zum 1. Sep. gesucht.
Frau G. Neuhoff.

4 Zimmer,
Rück- und Z. bef. zum 1. Oktober zu vermieten.
Friedrichstraße 23.
Schneidm. mit gutgehendem Geschäft der Herren- und Damenschneiderei, Ende 30, eogl., wän. baldig. Bel. mit Fräul. bis 3:35 J., Witwe m. 1 Kind nicht ausgeschlossen. Aussteuer und etwa 5000 Vermögen erwünscht. Gest. Angebote, wenn mögl. m. Bild, weid. zurückgesandt wird. G. T. 2786 a. b. Hg. Anonym zwecklos. Verschwiegenheit beiderseitig Ehrensache.

Einjährigen-Prüfung
nach kurz. Vorb. gute Erfolge
Paedagogium Gießen, (Ob. Hess.)

Fleisch-Verteilung.
Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Freitag, den 10. ds. Mts. durch die hiesigen Metzger verkauft, und zwar für die Haushaltungen mit den Brotkarten-Nummern von 1001 an aufwärts von 7-8 1/2 Uhr
1-325 von 8 1/2-9 1/2
326-650 v. 9 1/2-10 1/2
651-1000 v. 10 1/2-12.
Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist verboten. 2781
Dillenburg, 8. August 1917.
Der Magistrat.

Früh-Aepfel
gut reif, à Pfd. 30 Pfg. abgegeben. 2777
Begleitfr. Franke.
Frühäpfel
fin zu verkaufen.
Carl Weidebach,
Grafstraße 88.

4 Schlafstellen mit Kof
zu vermieten. (2697)
Näheres Geschäftsstelle.
Am Sonntag, den 5. 8. Uhr mit Kette verloren. Gegen Belohnung abzugeben an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Heulieferung.
Die hiesige Stadtgemeinde hat in dem kommenden Wirtschaftsjahre wieder eine größere Menge an die Kreisverwaltung zu liefern.
In den nächsten Tagen werden deshalb die überschüssigen Heumengen feststellen und diese Heumengen ankaufen.
Ich mache darauf aufmerksam, daß alle als schätzbar festgestellten Heumengen weder verfälscht noch weis verändert werden dürfen.
Ferner wird hiermit jede Ausfuhr von aus der hies. Gemeinde ohne meine Genehmigung bei Strafe verboten.
Dillenburg, den 7. August 1917.
Der Bürgermeister: Gierlich.

Beiz. Digerung der Ernte 1917
Auf die beiden Kreisverordnungen in Nr. 10 Kreisblattes mache ich hierdurch besonders aufmerksam, die strengste Beachtung dieser Vorschriften allen Beteiligten zur besonderen Pflicht.
Alle Vorschriften, die sich auf die Beizung der neuen Ernte beziehen, können auf Zimmer 6 des Bürgeramts — Schulstraße 7 eingesehen werden.
Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, nach § 2 der Verordnung betr. Verbrauch und Beizung der Ernte: Selbstversorger, diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe, welche für sich selbst Wirtschaftsangelegenheiten das Recht der Selbstversorgung anspuchen, dies unter namentlicher Bezeichnung aller Selbstversorger bis zum 15. August, Zimmer 6 des Bürgeramts anzumelden haben. Die bisher hier gemachten Meldungen sind daher zu ergänzen und die diesbezügliche Bekanntmachung vom 31. 7. hiermit entsprechend abgeändert. Es dürfen nur die Personen als Selbstversorger angemeldet werden, die zum 15. September 1918 mit dem vorhandenen Getreide (Roggen und Weizen) voll versorgt werden können. Die vorläufig festgesetzte Kopfmenge beträgt pro 9 kg.
Dillenburg, den 7. August 1917.
Der Bürgermeister: Gierlich.

Bekanntmachung.
Der evangelischen Kirchentag: Dillenburg unter Nr. 17198 bei dem Postfachamt Frankfurt a. M. ein Konto eröffnet worden.
Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes: Conrad, 1 Pfarrer.

Heeres-Maharbeit.
Donnerstag, den 9. August 1917, vorm. 8 Uhr
Thier'schen Saale Beginn des Mahens melde. Denen für Benutzung eigener Mahmaschinen wird Gebühr berechnet. Die Art & Jasta abseht angibt.

Eichen-Schälholz-Versteigerung
im
Stadtwald Dillenburg.
Montag, den 13. August, nachmittags 3 Uhr
kommen aus dem Distrikt 22 Eichenrüd, an der Kaiserhofstraße zum Verkauf:
165 Stangen 4r u. 5r Klasse
34 Nm. Knüppel,
134 Nm. Räder 1r Kl. (Reiserknüppel),
ferner:
3 Fichten-Stämme mit 2,71 fm.,
1 Fichten-Richt,
Zu Versteigerung werden nur Dillenburg wohner zugelassen.
Dillenburg, den 8. August 1917.
Der Magistrat.

Ein fleißiges **Mädchen**
für bürgerlichen Haushalt nach Düsseldorf gesucht.
Näheres durch
Einf. Schlappig,
Friedrichstraße 20.

 In den schweren Kämpfen um Deutschlands Freiheit erlitt am 27. Juli 1917 den Helden od. fürs Vaterland unser innigstgeliebter Bruder, Schwager, Onkel, unser guter Neffe, Bruder und Enkel, mein innigstgeliebter Bräutigam, der

Unterschied
Hermann Güter,
Inf.-Regt. 57, 3. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse im blühenden Alter von 24 Jahren.
Im Namen der trauernden Geschwister:
Hedwig Güter.
Elisabeth Güter.
Johanna Güter.
Johanna Töcker als Braut.
Dillenburg, Kupferdreh, Camberg, Ueberruhr u. Nanzbach, den 8. August 1917.